

rothen Borte, an den äußersten Theilen blau; beim David blau mit rothen Streifen und beim Hiskias ganz schwarz. Die Figur des Propheten Jesaias ist von den drei Königen darin unterschieden, daß er einen grünen Schein um den Kopf und einen langen rothen und gelb gebräunten Mantel, so wie ein bis an die bloßen Füße, mit einem grünen Streifen nach der Länge und Breite, reichendes Unterkleid trägt. — Christus, auf der achten Platte, wird mit einem schwarzen getheilten Barte vorgestellt. Um sein Haupt zeigt sich ein grüner, mit Blau eingefasster Heiligenschein, in welchem ein rothes Kreuz schwebt. Er sitzt baarfuß auf einem Throne, auf welchem ein blauroth und grün schillerndes Kissen liegt. Sein Mantel ist dunkelblau von gelber Einfassung; das Unterkleid hellblau mit rothen Ärmeln. Beides hat Edelsteine. Er hebt den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand empor und hält mit der linken Hand ein Viereck auf dem Schooße, das in der Mitte hellblau, an den Enden roth gefärbt ist. Wahrscheinlich soll es ein Evangelienbuch vorstellen, wie man an dergleichen Figuren Christi auf sehr vielen Monumenten ein ähnliches Attribut erblickt. Die beiden neben dem Heiland mit bloßen Füßen stehenden Cherubim haben blaue, roth und weiße, und wo die Augen stehen, grüne Flügel. (Diese Schilderungen der Emailen sind nach der des Herrn Ebner von Eschenbach gegebenen mitgetheilt.) Ob zwar die Figuren sehr plump gearbeitet sind, und wegen der Goldlinien, die zwischen den verschiedenen eingeschmelzten Farben stehen bleiben mußten, schon etwas Unbeholfenes erhalten, so haben wir dennoch dieselben so ausführlich beschrieben, um annäherungsweise einen Begriff vom Zustande der Musiv-Arbeit im 8ten Jahrhundert unseren Lesern zu geben. Denn die Annahme glauben wir vertreten zu dürfen, daß wenn auch nicht die ganze Krone, dennoch jene Platten derselben, welche die Figuren enthalten, aus der Zeit Karls des Großen, wenn nicht schon früher von byzantinischen Künstlern, herkommen. Schon die zu jener Zeit übliche Kleidung scheint, wie wir solche ausführlich in der Chronik des Schneidergewerkes, S. 104, beschrieben haben, und wie wir solche in diesen Figuren wiederfinden, ziemliche Gewißheit dafür zu bieten, daß die emailirten Platten im 6ten bis 8ten Jahrhundert gebrannt wurden. Die Kronplatten scheinen ursprünglich zum Auseinandernehmen bestimmt gewesen zu seyn, denn sämtliche acht